vermischt hätten, so hätten sie die ganze Welt (wegen ihrer Größe) zerstört. Was that daher der heilige gebenedeite Gott. Er hat das Männlein verschnitten, das Weiblein aber umgebracht und eingesalzen für die Gerechten auf das Zukünftige (nämlich die Mahlzeit im Paradiese) wie gesagt wird: **Und wird den Drachen im Meer erwürgen.**" (Jes. 27, 1).

Wenn die Juden sagen, diese Mährlein seien nicht wörtlich zu verstehen, so kann man ihnen entgegnen, daß auch ihr großer Gelehrter Rabbi Bechai in seiner Auslegung der fünf Bücher Moses S. 7, Abs. 2 über die Worte 1 Mos. 1, 21: **Und Gott schuf große Walfische** alles eigentlich und nach dem buchstäblichen Verstande nimmt. Er schreibt nämlich: „Nach dem eigentlichen Verstande bedeutet das Wort tanninim Fische; aber wegen der übermäßigen Größe derselben wird die Erschaffung derselben dem Elohim d. i. Gotte zugeschrieben, gleichwie du an dem Menschen findest, daß die Schrift seine Erschaffung dem Elohim (d. h. Gotte) zueignet, wie (1. Mose 1, 27) geschrieben steht: **Und Elohim d. h. Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde.** Der Zweck ist, daß der gebenedeite Schöpfer dieselben großen (Fisch)leiber aus nichts erschaffen hat. So schreiben auch die weisen Philosophen in ihren Büchern, daß sie von einigen derselben Wissenschaft gehabt haben, welche 600 Meilen lang gewesen sind. Ebenso erzählen unsere Rabbiner, die Weisen des Talmuds, in dem Traktate Bába báthra seltsame Dinge, über welche der Rabba, der Enkel des Channa, Zeugnis giebt. So ist es ja ein vollkommener Vers: **Die mit Schiffen auf dem Meer fuhren, und trieben ihren Handel in großen Wassern; die des Herrn Werke erfahren haben und seine Wunder im Meer.**" (Ps. 107, 23. 24).

Was die großen vierfüßigen Tiere angeht, so soll anfangs ein großer Ochse erschaffen sein, welcher Schor habbar d. h. der wilde Ochse genannt wird oder auch Behemóth heißt. Das beweist man aus Ps. 50, 10: **Denn alle Tiere im Walde sind mein, und Vieh auf den Bergen, da sie bei tausend gehen.** Hierüber steht im talmudischen Traktate Bába báthra S. 74, Abs. 2: Er hat auch von dem Behemoth, welches auf den tausend Bergen ist, ein Männlein und ein Weiblein geschaffen. Und wenn dieselben sich mit einander vermischt hätten, so würden sie die ganze Welt zerstört haben. Was hat Gott gethan? Er hat das Männlein verschnitten und das Weiblein verkältet und verwahrt dasselbe den Gerechten auf das Zukünftige, wie (Hiob 40, 16) gesagt wird: **Siehe, seine Kraft ist in seinen Lenden.** Diese Worte bedeuten das Männlein. **Und sein Vermögen**

in den Sehnen seines Bauches. Dies bedeutet das Weiblein.“ Hiervon wird in Vajíkra rábba Parascha 22, S. 155, Abs. 4 auch gesagt: „Der Rabbi Jochanan hat gesagt: Es ist ein einziges Tier (obwohl es in der Mehrzahl Behemóth genannt wird), welches auf tausend Bergen liegt. Und diese tausend Berge bringen ihm allerhand Kräuter hervor, die es ißt, wie (Hiob 40, 20) gesagt wird: **Die Berge tragen ihm Kräuter.** Der Resch Lakisch sagte: Es ist ein Tier, welches auf 1000 Bergen liegt. Und die 1000 Berge bringen ihm Speise hervor von der Speise der Gerechten; und es ißt dieselbe. Woher wird solches bewiesen? (Weil Jes. 65, 10 geschrieben steht): **Und Saron soll eine Weide für die Herde werden.** Unsere Rabbiner aber sagen: Es ist ein Tier, welches auf 1000 Bergen liegt, und dieselben 1000 Berge ziehen ihm Gattungen von Tieren auf, und es ißt sie. Woher wird solches bewiesen? Weil (Hiob 40, 20) gesagt wird: **Und alle wilden Tiere spielen daselbst.** So ist auch dieses möglich; denn es giebt Tiere, welche die andern fressen. Es sprach der Rabbi Tanchúma: Die Werke Gottes sind groß. Wie verschieden sind die Werke des heiligen gebenedeieten Gottes! Woher trinkt es aber? Der Rabbi Jochanan hat gesagt: Alles das Wasser, welches der Jordan in sechs Monaten zusammen bringt, das trinkt es in einem Schlucke. Woher wird solches bewiesen? (Weil Hiob 40, 23 gesagt wird): **Siehe, er schluckt in sich den Strom, und achtets nicht groß.** Der Rabbi Simeon, der Sohn des Lakisch, sagte: Alles, was der Jordan in zwölf Monaten sammlet, das trinkt derselbe in einem Schlucke. Woher wird solches bewiesen? (Weil Hiob 40, 23 gesagt wird): **Läßt sich dünken, er wolle den Jordan mit seinem Munde ausschöpfen.** Der Rabbi Schimeon, des Jochai Sohn, lehrt, daß ein Fluß vom Paradiese ausgehe, welcher Júbal heißt, und daß er aus demselben trinke. Woher wird dies bewiesen? Weil (Jeremia 17, 8) gesagt wird: **Der ist wie ein Baum, am Wasser gepflanzt, und am Bach** (Jubal im Hebräischen) **gewurzelt.**“ In der Auslegung der fünf Bücher Moses, welche der Rabbi Menachem von Rekanat gegeben hat, steht in der Parascha Bereschith S. 10, Abs. 3: „Das (Tier) Behemoth liegt auf 1000 Bergen und weidet alle Tage 1000 Berge ab. Des Nachts aber schlagen sie wieder aus von selbst, als wenn es sie nicht angerührt hätte, wie (Hiob 40, 20) gesagt wird: **Die Berge tragen ihm Kräuter.**“ In der aramäischen Übersetzung von Ps. 50, 10 wird auch gesagt, daß es täglich so viele Berge abweide: „Der wilde Ochse, welcher alle Tage auf 1000 Bergen weidet.“ Ebenso sagt der

Rabbi Salomon Jarchi in seiner Auslegung der Stelle Ps. 50, 10: „Derselbe (Behemoth) ist zur künftigen Mahlzeit bereitet. Er weidet aber täglich 1000 Berge ab, auf welchen das Gras wieder alle Tage wächst.“

In dem talmudischen Traktate Chóllin wird S. 59, Abs. 2 ein großer Löwe erwähnt und über denselben folgendes gesagt: „Es sprach der Kaiser zu dem Rabbi Jehóscha, dem Sohne des Chananja: Euer Gott wird mit einem Löwen verglichen, wie (Ames 3, 8) geschrieben steht: **Der Löwe brüllet; wer sollte sich nicht fürchten?** Worin besteht denn seine Vortrefflichkeit? Es bringt ja ein Ritter einen Löwen um? Da antwortete er ihm: Er wird nicht mit einem solchen (gemeinen) Löwen, sondern mit dem Löwen, welcher in dem Walde Ilai ist, verglichen. Hierauf sagte er (Kaiser) zu ihm: Ich begehre, daß du mir denselben weisest. Er (Rabbi Jehoscha) gab ihm zur Antwort: Du kannst denselben nicht sehen. Der Kaiser aber sprach: Sicherlich begehre ich denselben zu sehen. Da bat der Rabbi (Gott) um Barmherzigkeit, und der Löwe ward aus seinem Orte (an dem er weilt) gebracht. Als derselbe nun noch 400 Meilen (von dem Kaiser) entfernt war, brüllte er einmal. Darüber brachten alle schwangeren Weiber Mißgeburten, und die Mauern zu Rom fielen um. Da er aber nur noch 300 Meilen entfernt war, brüllte er noch einmal. Da fielen den Leuten die Backzähne und andere Zähne aus. Der Kaiser fiel auch von seinem Throne und sprach zu dem Rabbi: Ich bitte dich, rufe Gott deswegen um Barmherzigkeit an, daß er ihn wieder an seinen Ort zurück bringe. Da rief er Gott um Barmherzigkeit an; und er brachte denselben wieder an seinen Ort.“

Dieser Löwe hat übrigens nicht allein so entsetzlich brüllen können; denn in dem Sépher hajáschar, in der Parascha Vajígasch, wird von Juda erzählt, daß, als Joseph in Ägypten seinen Bruder Benjamin nicht entlassen wollte, und Juda samt den übrigen Brüdern mit den Ägyptern zu kämpfen begonnen hatte, er ebenso furchtbar gebrüllt habe: „Und Juda sah alle die ägyptischen Männer, welche sie auf Josephs Befehl umringt hatten, um ihnen Furcht einzujagen. Joseph aber hatte denselben befohlen, daß sie keinen von ihnen anrühren sollten. Da eilte Juda, zog sein Schwert heraus und schrie sehr laut und bitter. Und er schlug mit seinem Schwerte drein, sprang auch über die Erde und schrie noch einmal gegen dieselben Männer. Als nun dieser solches that, ließ Gott die Furcht vor Juda und seinen Brüdern auf alle Helden und alle Männer fallen,

die sie umringt hatten, so daß sich diese alle auf die Flucht begaben wegen der Stimme des Geschreis und der Furcht. Und einer überfiel den andern, so daß ihrer viele starben, indem sie fielen. Und alle flohen vor Juda und seinen Brüdern von Joseph. Als sie nun auf der Flucht waren, verfolgte sie Juda samt seinen Brüdern bis zu des Pharaos Hause. Sie aber entrannen alle. Und Juda saß vor Joseph, brüllte ihn an wie ein Löwe und schrie heftig und bitter wider ihn, so daß dies Geschrei von weitem gehört wurde, und alle, welche in den Hütten wohnten, es hörten, auch ganz Ägyptenland von der Stimme des Geschreis bebte und zitterte, und alle Mauern in Ägypten und dem Lande Gosen von dem Beben der Erde einfielen, und der König Pharao auch von seinem Throne zur Erde auf sein Angesicht fiel. Dazu entfielen auch allen schwangeren Weibern in Ägypten und Gosen ihre Kinder aus ihren Leibern, als sie die Stimme des Bebens (der Erde) hörten; denn sie fürchteten sich sehr." Diese Geschichte steht auch in Bereschith rábba Parascha 93, S. 84, Abs. 4 und S. 85, Abs. 1. Hier wird nämlich erzählt, er habe so laut gebrüllt, daß man es 400 Meilen Weges weit gehört habe. Auch seien davon den Helden Josephs die Zähne ausgefallen. Ferner habe es Chuschim, der Sohn des Dan, im gelobten Lande gehört, sei nach Ägypten gesprungen und habe mit Juda gebrüllt. Dasselbe ist auch zu finden im Jalkut Schimóni über den Hiob S. 147, Abs. 2 wie auch in des Rabbi Bechai Auslegung über die fünf Bücher Moses S. 55, Abs. 1 in der Parascha Vajiggasch.

Was große Erdgewächse betrifft, so erzählt der Talmud in dem Traktate Kethubóth S. 111, Abs. 2 von einer großen Rübe, einem Aste eines Senfstengels, wie auch einem Krautstengel folgendes: „Es wird gesagt, daß in der Zukunft (Zeit des Messias) ein Weizenkorn so groß als zwei Nieren eines großen Ochsen sein wird. Verwundere dich aber darüber nicht; denn siehe ein Fuchs hat sein Lager einmal in einer Rübe gemacht (sie ausgehöhlt und Junge hineingelegt). Man hat sie gewogen und gefunden, daß sie (trotzdem daß sie hohl war) sechzig Pfunde nach cyprischem Gewichte gewogen hat. Wir lernen, daß der Rabbi Joseph gesagt habe, es habe sich an den Stauden zugetragen, daß ihm sein Vater drei Äste einer Senfkornstaude hinterlassen habe, von denen einer gespalten (und ausgedroschen) ward. Daran habe man neun Bad (ein Maß, faßt 24 Hühnereierschalen) Senfkörner gefunden. Von dem Holze aber desselben habe man eine Hütte der Töpfer bedeckt. Der Rabbi Simeon, der Sohn des Tachalipha sagte: Unser Vater hinterließ

uns einen Krautstengel. An demselben sind wir mit einer Leiter hinauf und hinab gestiegen."

Auch sonst noch enthält der Talmud viele unglaubwürdige Dinge. So wird in dem Traktate Gittin S. 56, Abs. 2 vom Kaiser Titus Vespasianus erzählt, daß er, als er nach der Eroberung der Stadt Jerusalem in den Tempel gedrungen war, sich sehr gottlos bewiesen habe: „Der gottlose Titus hat Gott gelästert und geschmäht. Was hat er gethan? Er ergriff eine Dirne mit seiner Hand, ging in das Allerheiligste, legte das Gesetzbuch dort hin und beging darauf die Sünde. Er nahm auch ein Schwert und durchstach den Vorhang. Da geschah ein Wunderzeichen: Es kam nämlich Blut heraus." In demselben Traktate wird bald darauf erzählt, daß, als Titus wieder nach Rom zurück über die See fuhr, sich ein großer Sturmwind erhob. Da habe er gesagt, der Judengott scheine nur auf dem Wasser mächtig zu sein; denn er habe Pharao und Sisra ertrinken lassen. Wenn er stark sei, so solle er zu ihm auf das trockene Land kommen und mit ihm Krieg führen. Darauf sei eine Stimme vom Himmel gekommen und habe zu ihm gesagt: O du gottloser Mensch! ich habe eine kleine Kreatur in meiner Welt, nämlich eine Mücke, welche mit dir Krieg führen wird. Als er nun ans Land gekommen war, sei ihm eine Mücke in seine Nase gegangen, welche sieben Jahre an seinem Hirne Löcher gemacht habe. Nachdem aber die Hirnschale geöffnet worden war, habe man eine Mücke darin gefunden, welche so groß war, wie eine junge Taube, welche zwei Pfund gewogen habe. Ihr Maul aber sei von Kupfer und ihre Klauen von Eisen gewesen." Dasselbe finden wir in Bereschith rábba Parascha 10, S. 10, Abs. 3, 4 und in Vajikra rábba Parascha 22, S. 154, Abs. 4, wie auch im Midrasch Kohéleth S. 322, Abs. 1 und im Kap. 38 des Rabbi Elieser. Der berühmte jüdische Geschichtsschreiber Josephus, welcher ein Zeitgenosse des Titus war, berichtet hiervon nichts, rühmt vielmehr den Titus. So schreibt auch das Buch Dibre malke bájith schéni S. 126, Abs. 1, daß, als die Juden den Tempel nicht übergeben wollten, Titus ihnen deswegen einen scharfen Verweis gegeben habe, weil sie den Tempel entheiligten und verunreinigten. Er soll zu ihnen gesagt haben: „Diese Stadt ist eine heilige Stadt, und dieses Haus ist ein heiliges Haus des Herrn. Ihr aber habt es verunreinigt, indem ihr eure Frommen auf euren Altären umgebracht habt, wie ihr vordem dem Zacharia, dem Sohne des Jehojada, gethan habt. Und nachher schämt und scheut ihr euch nicht zu sagen: Gott wird uns helfen. Wenn ihr eines Menschen Tisch verunreinigt hättet,

so würde euch derselbe hassen. Wieviel mehr (werdet ihr gehaßt), weil ihr den Tisch eures Gottes verunreinigt." Und auf der folgenden Seite 127, Abs. 2 wird erzählt: „Als nun Titus sah, daß er die Römer (welche den Tempel verbrannten) nicht zwingen konnte, ging er in den Tempel hinein, als er noch nicht ganz verbrannt war, sah seine Schönheit und die Zierde seiner Herrlichkeit, und verwunderte sich und sprach: Nun weiß ich, daß dies nichts anderes als Gottes Haus ist, und daß man wahrhaftig zu demselben vom Ende der Erde mit Silber, Gold und Weihrauch vor den Gott des Himmels gekommen sei. Derselbe wird sich auch wegen dieses Hauses an den Gewaltthätigen rächen." Die Juden widersprechen sich also in ihren Berichten über Titus.

In dem talmudischen Traktate Bába báthra S. 74, Abs. 1 wird gesagt, der Rabba, der Enkel des Channa, sei einmal an einen Ort gegangen, wo Himmel und Erde zusammen stießen: „Es sagte ein ismaelitischer Handelsmann zu mir: Komm her, damit ich dir zeigen kann, wo der Himmel und die Erde einander berühren. Da nahm ich meinen Brotkorb mit mir und stellte ihn in das Fenster des Firmaments, bis daß ich mein Gebet zu seiner Zeit verrichtet hatte. Ich fand denselben aber nicht wieder. Da sprach ich zu ihm: Sind denn auch Diebe hier? Er aber gab mir zur Antwort: Dieses ist die Kugel des Firmaments, welche herum rollt und ihn mit sich genommen hat. Dieselbe kommt wieder. Warte hier bis morgen, so findest du denselben, wenn das Fenster der Kugel wieder hierher kommt, wo es gewesen ist."

In demselben Traktate Bába báthra S. 74, Abs. 2 wird über einen Edelstein, mit dem man das, was tot war, wieder lebendig machen konnte, folgendes geschrieben: „Der Rabbi Jehuda Hindóa erzählte: Wir fuhren einmal in einem Schiffe, als wir einen Edelstein sahen, welchen eine Schlange umringelte. Und als einer, der wohl rudern konnte, sich (in das Wasser) hinab begab, um ihn zu holen, kam die Schlange und wollte das Schiff verschlingen. Es kam aber eine Krähe und biß derselben den Kopf ab. Und das Wasser ward in Blut verwandelt. Als nun die Genossin der Schlange kam, nahm sie den Stein und hängte ihn an (die tote Schlange). (Da wurde sie wieder lebendig) und kam wieder das Schiff zu verschlingen. Es kam aber wieder ein Vogel und biß ihr den Kopf ab. Da nahm (der Steuermann) denselben Edelstein und warf ihn auf das Schiff. Wir hatten eingesalzene Vögel bei uns. Und als man den Edelstein auf dieselben gelegt hatte (um zu versuchen, ob

sie auch wieder auflebten), nahmen sie denselben und flogen damit fort."

Derselbe Traktat Bába báthra berichtet S. 16 Abs. 2 von einem Edelsteine, welchen Abraham besessen haben soll: „Der Rabbi Simeon, der Sohn des Jochai, sagt: Unser Vater Abraham hatte einen Edelstein an seinem Halse hängend. Und ein jeder Kranker, der denselben ansah, ward alsbald gesund. Nachdem aber unser Vater Abraham gestorben war, hat ihn Gott in die Kugel der Sonne gehängt."

In dem Traktate Sanhédrin wird S. 109 Abs. 1 von denen, welche den babylonischen Turm gebaut haben, folgendes geschrieben: „Es sprach der Rabbi Jeremias, der Sohn des Eliefer: Sie haben sich in drei Haufen oder Rotten geteilt. Die erste (Rotte) sagte: Wir wollen hinauf (in den Himmel) steigen, um daselbst zu wohnen. Die andere sagte: Wir wollen hinauf steigen, um Abgötterei zu treiben. Die dritte sagte: Wir wollen hinauf steigen, um (gegen Gott) Krieg zu führen. Diejenigen, welche gesagt haben: Wir wollen hinauf steigen und daselbst wohnen, die hat Gott zerstreut. Diejenigen, welche gesagt haben: Wir wollen Krieg führen, sind in Affen, Geister, Teufel und Nachtgespenster verwandelt worden. Die aber verlauten ließen: Wir wollen Abgötterei treiben, derselbigen Sprache hat Gott verwirrt."

In dem talmudischen Traktate Pesachim wird über die Stadt Rom S. 118 Abs. 2 berichtet: „In der großen Stadt Rom sind 365 Gassen, und in einer jeden Gasse 365 Paläste, und in einem jeden Palaste 365 Stufen, und bei einer jeden Stufe ist soviel, daß man davon die ganze Welt ernähren könnte". Von derselben Stadt wird in dem Traktate Megilla S. 6 Abs. 2 (in dem Venediger Drucke) erzählt: „Das Italien des Griechenlands ist die große Stadt Rom, welche 300 Meilen (jede zu 4000 Schritten) lang und breit ist. Dieselbe hat 365 Gassen nach der Zahl der Tage der Sonne. Die kleinste davon ist diejenige, in welcher die Leute das Geflügel verkaufen; sie ist sechszehn Meilen lang und breit. Der König speist auch alle Tage in einer derselben. Und wer in derselben wohnt, wenn er auch schon nicht in derselben geboren ist, der empfängt aus dem königlichen Hause ein Stück Speise. Und wer in derselben geboren ist, der bekommt ein Stück Speise von dem Könige, wenn er schon nicht in derselben wohnt. Es sind auch 3000 Badehäuser in derselben und 500 Fenster, welche machen, daß der Rauch über die Mauer hinaussteigt. Auf der einen Seite derselben ist das

Meer, auf der andern Seite sind Berge und Hügel, auf der (dritten) Seite ist eine eiserne Mauer, und auf der (vierten) Seite derselben ist ein unfruchtbares, steinichtes Land mit tiefen Gräben." Ähnliches wirdi n dem talmudischen Traktate Bába báthra S. 75, Abs. 2 von einer Stadt Zippore erzählt: „Es sprach der Rabbi Jose: Ich habe die Stadt Zippore in ihrem ruhigen Stande gesehen. In derselben waren 180000 Gassen derjenigen, welche eine gewisse Speise verkauften, welche Zike kedéra genannt wird."

In dem Traktate Sanhédrin S. 109 Abs. 2. werden den Einwohnern von Sodom folgende Dinge vorgeworfen: „Es waren vier Richter zu Sodom, welche Lügner und Anreizer zu Lügen, Verfälscher und Beuger des Rechts waren. Wenn einer seines Genossen Weib schlug, daß ihr ein Kind abging, so sagten sie zu ihm (dem Gatten des geschädigten Weibes): Gieb sie ihm (dem, der sie verletzt hat), daß er sich zu ihr geselle. Wenn jemand dem Esel seines Genossen ein Ohr abgeschnitten hatte, so sagten sie zu ihm (dem Besitzer des Esels): Gieb ihm denselben, bis es wieder wächst. Wenn jemand seinen Genossen verwundete, so sprachen sie zu ihm (dem Verwundeten): Gieb ihm seinen Lohn, weil er dir Blut gelassen hat. Wer über die Brücke ging, gab vier Gulden, wer aber durch das Wasser ging, gab acht Gulden. Es kam einmal ein Walker dorthin, da sagten sie zu ihm: Gieb vier Gulden. Als er aber zu ihnen sprach: Ich bin durch das Wasser gegangen, sagten sie zu ihm: Wenn dem also ist, so gieb acht Gulden, weil du durch das Wasser gegangen bist. Eliefer, des Abraham Knecht, kam einmal dorthin, und sie verwundeten ihn. Als derselbe vor den Richter kam, sprach er (der Richter) zu ihm: Gieb ihm den Lohn, weil er dir Blut gelassen hat. Da nahm er (Eliefer) einen Stein und verwundete damit den Richter. Hierauf sprach er (der Richter) zu ihm: Was bedeutet das? Er sagte zu ihm: Gieb dem (der mich verwundet hat) den Lohn, der mir von dir gebührt (weil ich dich verwundet habe). So behalte ich meine Gulden, (welche ich verwirkt habe). Sie hatten auch eine Bettlade, in welche sie Reisende legten. Wenn einer zu lang war, so schnitten sie ihm (die Füße) ab; war er aber zu kurz, so streckten sie ihn aus. Als nun Eliefer, der Knecht des Abraham, dorthin kam, sprachen sie zu ihm: Gehe hin, lege dich in das Bett. Er aber sagte zu ihnen: Ich habe von der Zeit an, da meine Mutter gestorben ist, ein Gelübde gethan, daß ich in keinem Bett liegen will. Wenn ein Armer dorthin kam, so gab ihm ein jeder einen Pfennig, auf welchem sein Name ge-

schrieben stand. Sie ließen ihm aber kein Brot zukommen. Wenn nun derselbe (vor Hunger) starb, so kam ein jeder und nahm das Seinige wieder fort. Sie hatten auch den Gebrauch bei sich, daß man einem jeden, der jemanden zu einer Hochzeit lud, seinen Mantel oder Rock auszog (und ihn dessen beraubte). Als nun einmal eine Hochzeit war, kam Eliefer dorthin. Sie gaben ihm aber kein Brot. Als sie essen wollten, kam Eliefer und setzte sich an das Ende unter alle. Da sprach einer (welcher nahe bei ihm saß) zu ihm: Wer hat dich hierher geladen? Er aber antwortete ihm: Du hast mich geladen. Da nahm jener, der bei ihm saß (und ihn gefragt hatte), seinen Mantel und lief hinaus (weil er fürchtete, man würde ihm seinen Mantel rauben, weil er Eliefer geladen hätte). Und ebenso machte er (Eliefer) es mit den übrigen allen, daß sie alle hinaus gingen und er die Mahlzeit allein aufaß. Es war einmal ein Mägdlein, welches einem Armen in einem Wasserkruge Brot brachte. Als aber die Sache bekannt wurde, bestrichen sie dieselbe mit Honig und stellten sie auf das Dach der Mauer. Da kamen die Hornissen und fraßen sie. Und dieses ist, was (1. Mos. 18, 20) geschrieben steht: **Und der Herr sprach: Es ist ein Geschrei zu Sodom und Gomorra, das ist groß.**" Dergleichen Possen lesen wir auch im Buche Maase Kap. 116.

Der Talmud lehrt auch, die Erde sei einigen entgegengesprungen, damit sie bald an dem gewünschten Orte sein konnten. So wird über die Worte 2. Sam. 21, 16: **Und Jesbi zu Nob, (welcher war der Kinder Raphas einer, und das Gewicht seines Speers war 300 Gewicht Erzes, und er hatte neue Waffen,) der gedachte David zu schlagen,** im Traktate Sanhédrin S. 95 Abs. 1 folgendes geschrieben: „Es sagte der heilige gebenedeite Gott zu David: Wie lange ist die Sünde in deiner Hand verborgen? Deinetwegen sind die Einwohner zu Nob, der Stadt der Priester, getötet worden. Deinetwegen ist Doëg, der Edomiter, vertrieben worden. Deinetwegen ist Saul mit seinen drei Söhnen umgebracht worden. Willst Du nun, daß dein Samen ein Ende nehme, oder daß du in des Feindes Hand geliefert werdest? Da sprach er zu ihm: Du Herr der Welt, es ist besser, daß ich in des Feindes Hand übergeben werde, als daß mein Same aufhöre. An einem Tage ging David auf die Jagd. Da kam der Satan und ließ sich in der Gestalt eines Rehes vor ihm sehen. Und er schoß einen Pfeil auf dasselbe ab, traf es aber nicht. Es machte aber, daß er ihm nachfolgte, bis es ihn in das Land der Philister gebracht hatte. Als nun der Jesbi von Nob ihn gesehen hatte,

sprach er: Dieser ist derjenige, welcher meinen Bruder, den Goliath, getötet hat, und band ihn, setzte ihn gekrümmt nieder und warf ihn unter eine Kelter. Es geschah ihm aber ein Wunderzeichen, daß die Erde unter ihm weich wurde. Dieses ist, was (Ps. 18, 37) geschrieben steht: **Du machst unter mir Raum, zu gehen, daß meine Knöchel nicht wanken.** An demselben Tage gegen Abend des Beginns des Sabbats badete Abisai, der Sohn des Zeruja, sein Haupt mit vier Maß Wasser und sah Blutflecken. Einige aber sagen, es sei eine Taube gekommen, welche sich sehr bestürzt gezeigt habe. Da sprach er: Die israelitische Gemeinde wird einer Taube verglichen, wie (Ps. 68, 14) gesagt wird: **Wenn ihr zwischen den Hürden laget, so glänzte es als der Taube Flügel, die wie Silber und Gold schimmern.** Und hieraus kann ich abnehmen, daß David, der König von Israel, in Angst und Not stecken muß. Da ging er hin in sein (Davids) Haus, fand ihn aber nicht, und sprach: Wir haben in der Mischna gelernt, man solle nicht auf seinem (des Königs) Pferde reiten. Auch solle man nicht auf seinem Throne sitzen, noch sein Scepter gebrauchen. Was ist aber zur Zeit der Gefahr zu thun? Er ging hin und fragte in der Schule. Es ward ihm geantwortet, daß man es zur Zeit der Gefahr wohl thun dürfe. Hierauf setzte er sich auf seinen (des Königs) Maulesel, machte sich auf und begab sich fort. Da sprang ihm das Land (der Philister) entgegen (so daß er sofort dort war). Als er nun dorthin gekommen war, sahe er die Orpa, die Mutter des Jesbi, spinnen. Da sie ihn aber sah, zerbrach sie ihren Spinnrocken und warf ihn nach ihm in der Meinung, ihn zu töten. (Weil sie ihn aber nicht getroffen hatte), sagte sie zu ihm: Du Knabe, bringe mir den Rocken. Er aber warf ihn ihr an den Kopf ans Hirn und tötete sie. Nachdem nun der Jesbi von Nob solches gesehen hatte, sprach er: Jetzt sind sie zu zweien und werden mich umbringen. Er warf den David in die Höhe und steckte seinen Spieß in die Erde in der Meinung, daß er hineinfallen und umkommen würde. Abisai aber nannte den Namen (d. h. den Schem hammephorasch oder Namen Gottes) und machte, daß David zwischen Himmel und Erde stehen blieb (ohne auf die Erde zu fallen). David hätte ja selbst denselben (Namen) nennen können? (Hierauf ist zu antworten): Ein Gefangener macht sich nicht selbst aus dem Gefängnisse los. Da sprach Abisai zu David: Was thust du hier? Und er antwortete ihm: Also hat der heilige gebenedeite Gott zu mir gesagt, und also habe ich ihm geantwortet. Darauf sagte er zu ihm: Wende dein Gebet um (und sage zu Gott, es sei